

lens – des phantasievollen und gemeinsamen Spielens zumal – in unserer Gesellschaft erst halbherzig anerkannt. Die Zukunftsgesellschaft einer selbständig organisierbaren Muße und Freizeit müßte hier auf vergangene Traditionen zurückgreifen, in denen das gemeinsame Spielen noch eine hervorragende Stellung beanspruchen durfte.

Spielen läßt sich nicht als Konsumgut verkaufen: Schon kleine Kinder lassen ihre ausgestanzten Bausteine und ausgeklügelten Unterhaltungsrequisiten für den nächsten besten Lappen oder Kieselstein liegen . . .

6. Neues Privatleben

Die Computer- und Mikroprozessorenrevolution wird einen neuen Typus des Privatlebens ermöglichen. Einerseits wird man schon bald sämtliche Angelegenheiten des Einkaufs und der alltäglichen Versorgung (vom Lebensunterhalt bis zum Geldverkehr) auf dem Home-Terminal regeln können; andererseits werden dieselben (oder leicht abgewandelte) Systeme den kommunikativen Austausch auf die ganze Welt ausdehnen helfen.

Vorstellbar würde also der Typus eines mönchischen Einsiedlers, der zugleich mit sämtlichen Ländern und Religionen seiner Wahl Kontakt halten könnte. Der Bildschirm wäre dann zugleich die Simulation einer wirklichen Welt schlechthin und gleichzeitig Garant eines realitätsmächtigen Überblicks, wie er – außerhalb des Zimmers – nicht mehr gewonnen werden könnte. Noch ist keineswegs absehbar, welche Konsequenzen aus einer solchen Umstürzung des Verhältnisses zwischen privatem und öffentlichem Leben erwartet werden dürfen.

7. Erfahrungslust

Zukünftige Freizeitpotentiale werden verstärkt verschiedene Möglichkeiten eröffnen, um neu- oder andersartige Erfahrungen zu sammeln. Nicht umsonst hat sich die erste „Freizeitgeneration“ der jüngeren Geschichte – die Gamlmer, Beatniks und Hippies – als sehr reiselustig erwiesen. Jenseits der Werbesprüche der Touristikbranche müßte frei verfügbare Zeit zum unentbehrlichen Faktor für jeden Reisenden werden, der andere Lebensformen und Kulturen nicht nur aus Flugzeug, Hilton und Necker-

mann-Autobus, sondern aus der Nähe kennenlernen will.

8. Genußrhythmen

Das Konsumverhalten einer knapp bemessenen Freizeit beschränkt sich auf gierigen, manchmal wahllosen Zugriff. Eine künftige Freizeitgesellschaft wäre gezwungen, andere Formen des Genußverhaltens sich ausbilden zu lassen.

Von älteren Gesellschaftsformen läßt sich in Erfahrung bringen, daß sie sich höchsten Genuß – sei es im Konsum von Rauschmitteln oder auch im Sexualverkehr – von der Einhaltung eigenzeitlicher Rhythmen versprechen, in denen dieser Genuß erlangt werden kann. Wer sich einfach volllaufen läßt oder den Sexualakt in kürzester Zeit durchzuführen gewohnt ist, verpaßt wahrscheinlich die Qualitäten eines Genusses und einer Erfahrung, die sich nur jenen Menschen erschließen, die Zeit haben, die sich ihr adäquates Zeitmaß im Genuß zu schaffen verstehen.

Zusammenfassung

Freizeit wird in der Zukunft eine andere Bestimmung und Orientierung menschlichen Lebens ermöglichen, als wir bisher gewohnt waren. Diese Veränderungen sind zunächst nur eine Quelle von Ängsten und Befürchtungen. Diesen (notwendigen) Ängsten kann der Blick auf schon erfolgte geschichtliche Veränderungen ebensowenig abhelfen wie der Hinweis auf die sich neu eröffnenden Möglichkeiten einer sinnvollen Lebensgestaltung: Freizeitleben läßt sich nur praktisch lernen und üben.

Peter Heintel

Ein Verein zur Verzögerung der Zeit

Motto: „Du kannst noch so oft an der Olive zupfen, sie wird deshalb nicht früher reif.“

(Toskanisches Sprichwort)

Ja, es gibt ihn tatsächlich, diesen Verein. Vor nunmehr sieben Jahren wurde er gegründet und hat es inzwischen auf etwa 700 Mitglieder gebracht, hauptsächlich in Österreich, in

Deutschland und in der Schweiz. Trotz des Vereinsnamens und des Humors seiner Mitglieder, den man vor allem für sehr ernste Dinge braucht, handelt es sich nicht um einen Jux. Es wird Forschung zum Thema betrieben, es werden Symposien veranstaltet, viel veröffentlicht, und das dauernde Interesse der Medien sorgt für Bewußtseinsweiterung und Verbreitung unserer Anliegen. Dort und da haben wir uns auch schon „aktionistisch“ betätigt, um auf unnötige Hektik und Beschleunigung aufmerksam zu machen.

Warum gibt es diesen Verein?

Theoretische und praktische Einsichten liegen vor: Immer mehr Menschen haben trotz „Arbeitszeitverkürzung“ immer weniger Zeit für das, was sie wollen. Auch im Großen gewinnt man den Eindruck, daß sich das Rad der Geschichte immer schneller zu drehen beginnt, daß es immer weniger die Möglichkeit für ein betrachtendes Innehalten gibt. Kopfüber stürzen wir uns aktivistisch in den Lauf der Zeit; Pausen sind Ablenkung, unproduktiv und kosten überdies Geld. Wir leben in einer Epoche einer sich immer schneller „beschleunigenden Zeit“.

– „Zeit ist Geld“ lautet die nicht unplausible Erkenntnis unserer Neuzeit. Sie gilt auch zweifellos für ein wirtschaftliches Produktionssystem, in dem der „Gewinn“, der in immer kürzeren Zeiträumen immer mehr und besser produziert. Er hat Konkurrenzvorteile.

– Was für die industrielle Produktion und ihre Eigenlogik gilt, hat sich aber auf alle Lebensbereiche übertragen und nicht nur auf unsere Arbeit. Freizeit wird mit allem möglichen immer mehr vollgestopft, Politiker brauchen ihre Erfolge innerhalb einer Wahlperiode und veranlassen Gesetze, die flüchtig gepfuscht sofort das Novellierungskarussell in Gang setzen, und selbst Seelsorger hetzen von einer Seele zur anderen.

– Die Beschleunigung wird zum Maß aller Tätigkeiten und vergewaltigt „Eigenzeit“. Damit ein Schwein „sich rechnet“, muß es nach einem halben Jahr für den Schlächter „reif“ sein. Agrartechnologie hilft, Natur und Lebendiges unter das ökonomische Zeitmaß zu zwingen. Naturprodukte geraten unter das Zeitmaß industrieller Produktion.

– Medizinische, psychologische Hilfe und

Beratung darf ein gewisses Zeitmaß nicht überschreiten, sonst wird sie unrentabel; Krankenkassenbeiträge haben ihre Zeit.

– Nachdenkpausen in der Politik gelten als Eingeständnis von Schwäche, auch wenn es wahrlich viel zum Nachdenken gäbe.

– Im Verkehr wird „Gleichzeitigkeit“ geübt: Die Geschwindigkeiten und Kräfte unserer Verkehrsmittel werden ständig erhöht. Es ist wichtig, schnell überall sein zu können.

– Am Arbeitsplatz wachsen Spannungen und Konflikte proportional zur fehlenden Zeit, sie „behandeln“, analysieren und lösen zu können. Diskussion ist „Quatschbude“.

– Im demokratischen Leben hetzen Berufsfunktionäre und -politiker von einer Veranstaltung zur anderen und kommen eingestandenmaßen weder zum Lesen noch zum Denken: Wer denkt für sie?

– Jährlich wird uns angeblich aus Rationalitätsgründen eine Sommerzeit verschrieben: Den Vorteil genießen Tennisspieler mit längerem Licht am Abend. Den Bauern ist dies nicht so recht: Tiere schauen nicht auf die Uhr. Kinder verstehen auch nicht, wieso sie bei strahlender Sonne schon ins Bett gehen müssen.

– Langsamkeit, Bedächtigkeit, innehalten, des Prüfen werden fast als körperliche Behinderung angesehen. Auf jemanden oder etwas warten zu müssen wird als persönliche Beleidigung verstanden.

– Produkte haben in einer „Wegwerfgesellschaft“ immer kürzere Lebenszeiten, man produziert bestenfalls fürs Recycling. Produkte, deren Herstellung lange dauert, sind unerschwinglich. Man kann nur über diese Befunde diskutieren – übrigens wann? – Wir wollen aber diese „Schieflage“ nicht länger hinnehmen.

Ziel der Mitglieder

Jedes Vereinsmitglied sollte am Ort seiner Tätigkeit überall dort, wo es ihm sinnvoll erscheint, Zeit verzögern und sich der Solidarität des gesamten Vereins sicher sein. Es sollte zum Innehalten, Nachdenken auffordern, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produzieren. Es sollte in seiner Umgebung recht viele Mitglieder werben, damit es den nötigen Rückhalt in seiner Umgebung hat.